

Yukio Shimizu

Aikidojournal N° 76DE

Teil 2

Yukio unterrichtet noch heute Kendo in Köln

... wie lange bleibst du jetzt in Deutschland?

Ich bleibe noch bis Freitag, dann geht es wieder in den Süden – danach muss ich noch nach Ungarn...

... hmm, Ungarn, das ist aber auch nicht so einfach, oder?

Meinst Du das politisch?

Ja. Man hört und liest in letzter Zeit wieder viel von dem Präsidenten Orban ...

Ja, Europa hat sich den Fehler erlaubt, oder vielleicht sollte man sagen, sie träumen von Qualität, wenn sie von 16 auf 27 Länder vergrößern – um vielleicht so mit dem Holzhammer die Idee Europa in die Köpfe der Menschen zu „zaubern“, die Jahrzehnte national dachten, statt bei maximal neun zu bleiben und dieses zu Europa auszubauen, um dann reife Länder aufzunehmen, ohne nationale Identität, als Europäisches Land, mit zum Beispiel der Region Polen oder Schweden ...

Genau wie bei uns im Budo-Klub. Wenn wir mehr Mitglieder bekommen, wir aber im Kern nicht stabil genug sind, dann beginnen schnell alle möglichen, besser unmöglichen Probleme. Wenn aber der Kern stabil ist, kann man ruhig und vor allem langsam wachsen. Automatisch kommen dann auch nur bestimmte, eben die richtigen Leute – diese müssen dann

auch nicht selektioniert werden. Zwar sind alle begeistert, wenn die Mitgliederzahl schnell steigt, aber proportional gehen dann auch die Probleme einher. Es werden Ansprüche gestellt, die gar nichts mit dem Klub oder dem Kendo zu tun haben ... das verläuft adäquat wie in Europa – im Großen wie im Kleinen.



(C) 2013 Horst Schwickerath – Yukio Shimizu in seiner Goldschiede-Werkstatt, Nieder-kassel.

!In Japan wird Kendo in den Schulen unterrichtet, nicht wahr?

Seit letzten Jahren ist es ein Pflichtfach geworden, die Kinder müssen ab 13 Jahre Judo oder Kendo wählen. Man hat natürlich, jetzt nach einem Jahr, noch erhebliche Probleme. Es gibt keine ausreichende Zahl an Lehrern, vor allem an qualifizierten Lehrern. Hallenprobleme gibt es auch, weil die normalen Turnhallen nicht sehr geeignet

sind um den Geist zu vermitteln, der im Budo wichtig ist.

Das Problem hast Du aber auch in Deutschland, meistens wird in Turnhallen die Tatami verlegt und ein Bild von Osensei hingestellt und fertig ist das Dojo – in Frankreich ist es genauso.

Aus dem Grund lasse ich immer eine Fahne – koshitankai - in der Mitte aufstellen und die traditionelle Dojogrüßung – dojo nirei muss ausgeführt werden. Dies ist ein wichtiger Aspekt im Budo. Wenn diese Form nicht eingehalten wird, dann gleich es schnell einem Turnunterricht, der Respekt geht verloren.

Es ist wichtig im Kendo, dass gewisse Stufen erhalten werden, dass das shuhari eingehalten wird – das shu ist das Erlernen bis zu einem gewissen Niveau – das ha soll die eigenen Gedanken beinhalten. Die Wichtigkeit der eigenen Gedanken darf man nicht unterschätzen. Das ri ist dann die übergeordnete Stelle des Osenseis. So kann die Gewissheit hergestellt werden, dass dies weiter gegeben werden kann. Das ist dann wie ein stabiler Kern. Wenn das nicht beachtet wird, dann singt die technische Qualität, oft fehlt dann auch die menschliche Qualität, was dazu führt, dass die Überheblichkeit das geistige Zepter übernimmt, mit der Folge, dass solche Leute sich als Lehrer darstellen... das sind und bleiben meistens „mini-ri“ Leute. Letzteres bereitet die meisten Probleme

Fortsetzung auf S. 23 ➔

... mein Schullehrer hat mich zum Kendo gezwungen.

➔ Fortsetzung von Seite 20

– denn Budo ist nicht nur eine Angelegenheit der Technik, sondern auch des Charakters.

!Das sollte so sein – ich sagte oft, weil es im Aikido keinen Kampf gibt, fehlt die Realität.

Bei Kendo gibt es ja den Kampf, da bemerkt man ob da einer besser ist, wenn man stark ist, dann hat man meistens ein starkes chi, dieses chi und die Stärke korrelieren miteinander. Aber die Personen arbeiten nicht miteinander, man ist egoistisch. Im Aikido ist ein großes Miteinander, hier aber fehlt, wie ich es oft sehe, das chi. Das chi ist eine geheimnisvolle Kraft, keine physische Kraft. Eine Kraft, die aus dem Zentrum kommt.

Leider sieht man im Aikido den uke sehr schnell, oft mit theatralischen Geräuschen verbunden, ohne wirklichen Grund fliegen – es fehlt ein wenig das go no geiko, damit der Tori erkennt, wo die Grenze zur Realität ist. Sonst kann er den Boden unter den Füßen verlieren und in einem Jahr Osensei werden.



Vor allen aber muss die richtige Atmung erlernt werden, auch muss verstanden werden, dass nicht nur wir existieren, sondern, dass wir nur ein Teil – ja nur ein Teilchen der Natur sind. Leider kapieren wir das nicht und wenn, dann sind wir Weltmeister im Verdrängen.

Denke nur an die Erfahrung der Japaner mit der Atombombe zum Ende des zweiten Weltkrieges und nun sind sie die, die ohne einen Funken an Verantwortung Atomkraftwerke bauen und betreiben. Nach einem Unglück wie am 11. März vorletzten Jahres, belügt man die Menschen ob der wirklichen Gefahr – man muss ja nichts befürchten. Das ist wirklich schlimm was die Japaner da machen.

!Hast Du in der Schule mit Kendo begonnen?

Ja, mein Lehrer hat mich dazu gezwungen. Ich hatte mir eine Verletzung im Baseball zugezogen und so den Sport ganz sein gelassen. Heute meine ich, dass mein Vater und mein Lehrer sich kurzgeschlossen haben und so kam der große Finger auf mich zu... ich musste dann mit zum Kendo, mein Lehrer sagte mir, dass es gefährlich sei, einfach so aufzuhören. So habe ich dann noch sieben Monate in Japan Kendo gemacht.

Ja, das ist schon interessant, was einem im Leben so passiert – wenn ich damals in Japan damit nicht begonnen hätte, dann hätte ich in Deutschland nie damit angefangen.



Da ich in Deutschland nicht Deutscher werden wollte, musste ich etwas suchen, was mir meine Identität erhielt. So wählte ich das Kendo – leider habe ich mein Ziel, den 8. Dan, nicht erreicht. Ich habe es drei Mal versucht und es nicht geschafft. Dadurch habe ich viel auch über mich gelernt. (lacht) Außerdem ist das nun wirklich nicht das Wichtigste im Leben. Ich kann auch so weitermachen – ob siebter oder achter Dan... wichtig ist, dass wir zusammen Freude am Training haben und so zusammen weiterkommen. Das geht auch nicht, dass ich mich hinstelle und sage, „so, ich bin der Lehrer ...“, Nein, man muss zusammen trainieren. Der Mensch muss sehr aufpassen, was er tut – nimm das Beispiel die Olympischen Mannschaft im Judo, wie diese sich bis aus Blut untereinander gemobbt haben, auch im Basketball kam das vor, wie in den Schulen. Das Menschliche geht verloren, es geht nur noch um den Zweck. Im Kendo gibt es auch eigenartige extreme For-

Fortsetzung auf S. 26 ➔

... heute denke ich, dass wenige Lehrer
vielleicht besser gewesen wären.

➔ Fortsetzung von Seite 23

men des Trainings, dadurch verliert das Kendo an seiner Basis. Der Zwang hilft Niemanden.

!Gudrun AJ: Als Du nach Deutschland gekommen bist, war da das Kendo hier schon bekannt?

Ja, in allen europäischen Ländern. Ein Herr Kasbach war in Japan und als er zurückkam gründete er in Wiesbaden eine Kendogruppe, die erste in Deutschland. Ich selbst habe ja in Pforzheim trainiert. In Wiesbaden kam dann Dieter Ott und Volker Rieman, der später ganz zum Aikido überging...

!Was ist Kendo für Dich?

Diese Art des Kendo, die ich heute trainiere, hat mich überzeugt, durch sie bin ich auch noch heute dabei. Genauso ist es auch mit meiner Schmuckproduktion, ich sah natürlich die Massenproduktionen, damit will man viel Geld verdienen, das ist nicht mein Weg. Ich habe die Herstellung von Einzelstücken gewählt, deshalb

auch dieses Schmuckatelier. Das ist wie in meinem Ryu, ich muss mich persönlich einbringen. Meine Frau und ich, wir haben uns damals für diesen Weg entschieden, sie wollte auch keine Massenproduktion. Meine Frau ist mit meiner Art der Schmuckherstellung sehr zufrieden, nur meine Kendoseite, die mag sie nicht so... Wenn ich zu viel Kendo mache, dann sag sie, dass sie einen Schmuckdesigner und keinen Kendomann geheiratet hat. (lacht) Das Problem liegt zum Beispiel in der Situation, wenn ich einen japanischen Lehrer hier habe, dann bin ich quasi wieder in Japan, fast das Lehrer-Schüler-Verhältnis – das tradere ist sehr schwer jemanden zu erklären, der keinen Zugang zum Budo hat und das hat meine Frau nicht – aber ich streue Asche auf mein Haupt, ich hatte auch wenig Lust es zu erklären. Es ist eben meine Welt, ich will mich darüber auch nicht streiten, es ist nun mal so. Das sind meine Wurzeln. Ich bin ja auch nicht fanatisch, ich meine es nicht zu übertreiben. Jetzt war die Europameisterschaft, da bin ich nicht hingegangen – das können auch andere, das habe ich auch mittlerweile gelernt. Ich muss nicht immer dabei sein, deshalb trainiere ich auch nur hier – mit zwei oder drei Lehrgängen im Jahr...

Bei vielen japanischen Lehrern ist es so, dass sie jedes Wochenende unterwegs sind, außerhalb der wöchentlichen Trainingsstunden, da bleibt nicht mehr viel für die Familie... so habe ich auch verstanden, dass wenn ich ein-

mal krank werde, dann ist meine Frau für mich da, nicht meine Kendokas.

!Seit wann denkst Du so?

Das weiß ich nicht, das ist nach und nach, mit den Überlegungen so gekommen. Mit Sicherheit kann ich sagen, dass ich vor 20 Jahren noch nicht so dachte. (lacht) Ja, das ist eine Stufe, ein Knoten, wie der Bambus, der von Knoten zu Knoten wächst.

!Aber der Bambus wächst relativ schnell!

Aber der Bambus für unsere Shinai hat nur fünf Knoten.

!Wenn diese schnell wachsenden Budo- oder Kendovereine keine solide Basis bieten, was kann man dagegen tun?

Nichts, das ist einfach so. Der Mensch muss reifen und die Situation erkennen und verändern wollen – wieder ein Knoten. Geschäftlich ist das auch so, am Anfang dachte ich, ohh, so ein





Nach vielen Erklärungen zieht Yukio seine Uniform an und trainiert mit seinen Schülern.

kleiner Ort und drei Geschäfte mit Schmuck, das ist zu viel Konkurrenz. Dann sagte mir jemand, nein, keine Konkurrenz, Mitbewerber – das weckt die Vielfalt und den Wettbewerb. Der Gedanke ist doch toll, nicht wahr? Man muss diese menschenbezogene Denkweise entwickeln, das ist wie mit der Philosophie, ein kultureller Knoten. Wir sind doch keine kleinen Kinder, die das Selbe wie die anderen haben möchten. Wenn nicht, dann gibt es Streit. Andererseits wäre das vielleicht ehrlicher, wenn man sich so verhalten würde... Im Training ist das ähnlich, manche Dinge muss ich sagen, oft aber halte ich mich zurück und warte lieber ein wenig ab – Zeit für den Knoten lassen. Das ist einfach, die Gedanken jemanden zugestehen, wissend, dass er auch zu viel denken und sich

blockieren könnte...

Ich hatte viele Lehrer, das war auch nicht unbedingt nur gut – heute denke ich, dass wenige Lehrer vielleicht besser gewesen wären. Ich spüre das noch heute, ich hatte einen Lehrer der nicht viel sprach, mich aber immer beobachtete, das war eine spezielle Verbindung. Bestimmte Lehrer rufe ich heute noch immer an – da ist ein Kontakt geblieben.

Ich merke aber auch, dass ich mich meinen Leuten gegenüber anders verhalte – dadurch bemerke ich, dass sie mich beobachten, sie warten auf meine Reaktionen. Das ist meine Entwicklung, die aber mit meinen Leuten korreliert.

!Hast Du dadurch ein anderes Bild bekommen?

Ja. Es wird intensiver trainiert, einige kommen öfter, regelmäßiger und verbessern sich permanent. Auch bemerke ich andere Haltungen, Ausstrahlungen, Ki-Entwicklung vielleicht. Aber wir sind eben nur Menschen, die Stimmungen, die Situationen, ändern sich, schwanken, das kann nicht immer gleich sein ... zum Glück.

Deshalb ist manches Mal auch nur ein kleines nettes Wort von Nöten und die Stimmung ändert sich. Oder nur: „wie geht es dir, alles OK“?

Das ist mit der Kundschaft nicht anders, auch das ist ein Geben und Nehmen. Dann macht es auch Spaß, das ist sehr befriedigend.

!Was ist denn im Kendo wichtig?

Mir ist es wichtig, eine gesunde Körperbetätigung zu erreichen, und das man den Mensch Yukio Shimizu kennen lernt – das ist wichtig, Punkt.

Heute lerne ich auch gerne die alten Denkweisen, wie zum Beispiel die aus der Edozeit der yagyū shinkage ryū. Dieses dann praktisch nachzuvollziehen vereint mit meiner Meditation über diese Werte. Das ist ein Kreis. Aber auch die Denkweise des Budo oder das buddhistische shūhāri. Dann kommt die Anwendung des Ganzen. So ist das Praktizieren in den Jahren zwischen 20 und 40 oder 50, und dann kommt die Rente. (lacht)

Man muss den Weg in Ruhe gehen, ohne ein zu starkes Ego, die Dangrade Knoten für Knoten abschreiten, bis sich der Kreis wieder schließt. Wenn man nicht zu egoistisch ist, dann kann sich Zufriedenheit ausbreiten – sie spiegelt die Persönlichkeit wieder...

Das ist ein guter Weg für die Entwicklung und die Persönlichkeit – gibt es eigentlich ein Äquivalent in Deutschland?

!Weniger, du hast deine schulische Ausbildung, je nach Reifegrad. Erlernst einen Beruf oder du machst dein Abitur und studierst – deine Persönlichkeit hat sich zu entwickeln, da wird nicht nachgefragt. In einer heutigen japanischen Schule wird das keineswegs anders sein,

Möchten Sie gerne mehr lesen – wir veräußern das AJ:
https://www.aikidojournal.eu/Deutsche_Ausgabe/2014/